

Literatur zu studieren. Immer enger wurden seine Beziehungen zur Arbeiterbewegung. „Eine neue Welt“, so schilderte er diese Zeit, „tat sich mir auf. Mir war, als hätte man mir einen Zauberschlüssel in die Hand gegeben, mit dessen Hilfe ich alle Türen des gesellschaftlichen Geschehens sprengen konnte.“ Es dauerte nicht lange: Edwin Hoernle hatte sich zur Idee des Sozialismus durchgerungen. Statt eines trostpendenden Geistlichen stand ein Kämpfer mehr gegen die Barbarei des Kapitalismus auf.

iS

Im Sommer 1910 wurde Edwin Hoernle Mitglied der Sozialdemokratischen Partei. Voller Begeisterung arbeitete er in der Partei und mit besonderer Liebe für die Arbeiterjugend. Für die sozialdemokratischen Zeitungen und Zeitschriften entstanden viele politische, geschichtliche und feuilletonistische Artikel. Im theoretischen und praktischen Kampf der Partei stand der junge Revolutionär fest zum linken Flügel an der Seite seiner Lehrmeister Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht und Clara Zetkin.

Auf Vorschlag Clara Zetkins wurde Edwin Hoernle im Jahre 1912 als zweiter politischer Redakteur an die „Schwäbische Tagwacht“ nach Stuttgart berufen. Auch hier wieder: unermüdliche Arbeit in der Partei und in der proletarischen Jugendbewegung. Im Jugendbildungsausschuß der Gewerkschaften vertrat er konsequent die Ziele der revolutionären Jugendbewegung gegen die rechten SPD- und Gewerkschaftsführer, denen es nicht gelang, die Stuttgarter Jugend unter ihren reformistischen Einfluß zu bekommen.

Nach Ausbruch des ersten imperialistischen Weltkrieges spitzten sich die Kämpfe innerhalb der Partei zu. Genosse Hoernle, der in der „Schwäbischen Tagwacht“ und später in der „Gleichheit“ und in der Jugendzeitschrift „Morgenrot“ schrieb, wurde auf Anordnung des Generalkommandos von dem kriegswilligen SPD-Landesvorstand von seiner Arbeit als Redakteur entfernt. Durch ein allgemeines Rede- und Schreibverbot wollte man ihn mundtot machen. Doch Edwin Hoernle lernte illegal arbeiten. Die Stuttgarter Freie Jugend, die sich auch organisatorisch von der verräterischen Führung getrennt hatte, delegierte ihn Ostern 1916 zu der von Karl Liebknecht nach Jena einberufenen Jugendkonferenz. Als die Stuttgarter Arbeiterschaft kraftvoll gegen das schändliche Zuchthausurteil gegen Karl Liebknecht und gegen den imperialistischen Krieg demonstrierte, wurde auch Edwin Hoernle als einer der Organisatoren verhaftet. Es folgten für ihn vier Wochen Gefängnis und — obwohl als dienstuntauglich längst ausgemustert — strafweise Fronteinsatz. Auch hier setzte er seine revolutionäre Arbeit fort. Erneut: Verhaftung. Die Anklage lautete auf Hochverrat wegen Verbreitung der Spartakusbriefe. Aus dem Gefängnis heraus wieder an die Front geschickt, wird er schwer verwundet und kommt im Oktober 1918 in das Heimatlazarett nach Stuttgart. Jetzt galt es für den proletarischen Kämpfer, die Revolution mit vorzubereiten.

Als Mitglied des Stuttgarter Arbeiter- und Soldatenrates vertrat er konsequent die Linie des Spartakusbundes. Auf Betreiben der rechtssozialdemokratischen Landesregierung, die gemeinsam mit der bewaffneten Reaktion alles unternahm, um die revolutionäre Arbeiterschaft niederzuschlagen, wurde Edwin Hoernle verhaftet. Fast ein halbes Jahr wurde er mit anderen Genossen auf der Festung Ulm eingekerkert, ehe sie unter dem Druck der revolutionären Arbeiterschaft freigesprochen werden mußten.

Edwin Hoernle ist Mitbegründer der Kommunistischen Partei Deutschlands. Bis 1920 war er Vorsitzender ihres Landesverbandes in Württemberg. Erfolgreich waren auch hier die Kämpfe der revolutionären Arbeiterklasse gegen die Kapp-Putschisten und gegen die Reaktion. Seiner Arbeit war es mit zu verdanken, daß die Vereinigung der USPD mit der KPD in Württemberg bereits vor dem Vereinigungsparteitag stattfand. Einen großen Teil seiner Arbeit widmete er der Unterstützung des Kampfes der Kleinbauern gegen Boden-, Pacht- und Zinswucher. Als einem der sachkundigsten Mitarbeiter an der Wochenzeitung der Kleinbauern „Der Pflug“ wurde ihm bald die verantwortliche Redaktion übertragen. Im Oktober 1920 berief ihn das Zentralkomitee